

Deutsche Wacht

erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration: Stadtwag 104. Eretendungen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtiget.

Nr. 88.

Cilli, Sonntag den 3. November 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 2. November.

Es ist eine überaus merkwürdige und dabei höchst possierliche Geschichte: die sogenannte „untersteirische Sparcasse“, die mit so aufdringlichem Lärm in die Welt gesetzt wurde, und die sich den Anschein gab, als wäre neben ihr kein Raum mehr für ein anderes Geld-Institut, das nicht auf ultralavischer Basis ruht, die „untersteirische Sparcasse“: er weist sich nach der Anschauung des Landes-Ausschusses als eine auf der Spitze balancierende Pyramide, als ein Schiff, das mit vollen Segeln in die See gestochen hat, um auf dem offenen Meere die unliebsame Entdeckung zu machen, daß man den Ballast verossen habe.

Vorgestern erst hatten wir vor den Schranken des Kreisgerichtes mit dem genannten slavischen Geld-Institute ein Sträußchen zu bestehen. Es war uns seinerzeit auf Grund des vielbesprochenen § 19 des Preßgesetzes eine Berichtigung des Artikels „Eine Pervatenbank“ zugemutet worden, in welchem wir nebenbei die Bemerkung eingeflochten hatten, daß der aus zehntausend Gulden bestehende Variond des Institutes wahrscheinlich eine geringe Garantie sei für die vielen Eventualitäten, welchen die Einleger ausgesetzt sind. Die Berichtigung stellte Dem mit begablicher Großsprechigkeit entgegen, daß ja sämtliche Gemeinden der fünf Bezirke, welche die Sparcasse gegründet, für die Einlagen und deren Verzinsung solidarisch haften, und wir waren infolge eines gerichtlichen Urtheiles genöthigt, in dieser Entgegnung Raum zu geben. Noch bei der Verhandlung über die von uns gegen das Urtheil der ersten Instanz eingelegte Berufung wurde von der Gegenseite jene solidarische Haftung der soundsovielen Gemeinden oftmals sehr nachdrücklich betont und hervorgehoben, daß die Basis, auf welcher das Institut ruhe, eine sehr solide sei. Und nun stellt es sich heraus, daß diese Haftung gar nicht besteht, daß also das neue slavische Geld-Institut in der That nur auf dem Varionde fußt, welchen die Grün-

Kleine Bosheiten.

Das Wesen der Ironie wird von Kritikern in längeren oder kürzeren Definitionen bald so, bald so erläutert; leichter verständlich erscheint es aus einer Zusammenstellung von Bemerkungen und Antworten, die ironisch genannt werden.

Man kann nicht immer nach dem Äußeren urtheilen, sagt ein Menschenkenner, „Jemand, der eine Diamantbusennadel trägt, ist möglicherweise wirklich reich.“

Ein Franzose definiert einen französischen Major als den Officier mit drei Orden; den dritten bekam er, weil er zwei, den zweiten, weil er einen, und den ersten, weil er keinen hatte.

Ein bekannter Cardinal bezeichnet als Gentleman einen, der nie einem anderen Schmerzen zufügt. Worauf ein Anwesender bemerkte: „Das ist hart für die Zahnärzte.“

Ein älterer Geistlicher wurde von einem Arbeiter sehr heftig über die Missionen in fernen Ländern interpellirt. „Sie sollten sich lieber um die Säden daheim bekümmern!“ sagte der Mann. „Das thun wir ja“, entgegnete der Geistliche und überreichte dem Missions-Feinde einen Traktat.

der deselben zur Verfügung gestellt haben. Wir wiederholen, was wir damals gesagt haben: es ist wahrhaftig eine geringe Garantie, die da den Einlegern für die vielen Eventualitäten, welchen sie ausgesetzt sind, geboten wird.

Die Bevölkerung von Untersteiermark hat die sehr beachtenswerte Aufklärung über das neue slavische Geld-Institut unierem verehrten Vertreter in der Landstube, Herrn Dr. Nedermann, zu danken, welcher mit der bekannten Interpellation an den Landes-Ausschuß die kritische Sonde an eine Stelle gelegt hat, die sich für einen hochstehenden Herrn plötzlich als sehr schmerzhaft erwiesen hat, denn der Landes-Ausschuß ließ die Interpellation durch eines seiner Mitglieder dahin beantworten, daß er seine Zustimmung zur Uebernahme der Haftung seitens der um die Gründung einer Sparcasse eingekommenen fünf Bezirke nur unter der Voraussetzung erteilt habe, daß der Sitz des Institutes an einen im Gebiete der concurrenden Bezirke liegenden Ort, also nicht etwa nach Cilli, verlegt werde, und daß demnach, da die Regierung die Gründung des Institutes mit Außerachtlassung dieser Voraussetzung des Landes-Ausschusses genehmigt habe, von einer legalen Haftung der in Rede stehenden Bezirke für die Verpflichtungen der „sogenannten“ südsteirischen Sparcasse nicht gesprochen werden könne.

Der Herr Statthalter wird sich von dem unerwarteten Schreden, der ihm durch diese Erklärung des Landes-Ausschusses bereitet wurde, wieder erholen, er wird das Schweigen brechen, das er sich auferlegt, und im Vereine mit den wendischen Abgeordneten, deren einer in der Landstube zur Abwechslung wieder einmal die Rolle des Angebers gespielt hat, über die Mittel und Wege berathen, wie der von dem Landes-Ausschuße gegen die gefährdeten Pervaten geführte Schlag zu parieren wäre. Vielleicht gelingt es den Herren auch, aus der Sachgasse, in welche sie gerathen sind, wieder herauszukommen. Vorläufig aber wird es sich die sogenannte süd-

daß sich ihr die Gelder, welche absolut sicher angelegt werden wollen, nicht zuwenden wer steirische Sparcasse schon müssen gefallen lassen, den. Und sollte sich kein Auskunftsmitglied finden, sollte sich der zwischen Statthalter und Landes-Ausschuß zutage getretene Zwiespalt nicht belegen lassen und der Herr Statthalter der autonomen Landesbehörde weichen müssen, dann mag er wenigstens die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß eine solche Katastrophe bei den Deutschen Untersteiermarks keineswegs Entsetzen hervorrufen würde.

Ein Wahrwort, das uns Allen von der frühesten Jugend her sehr geläufig ist, lautet: „Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.“ Der Spruch bewahrheitete sich in den letzten Tagen an unseren Gegnern in mehrfacher Beziehung und in schlagendster Weise. Wie haben sie nur gegen die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli bei der Landbevölkerung agitiert, was haben sie alles erdichtet und erfommen, um diesem Institute seine zahlreichen Freunde abwendig zu machen. Es war alles Lug und Trug, und konnte dem städtischen Institute keinen Schaden bringen. Die gegnerische Sparcasse dagegen schwebt nach den Gröffnungen des Landes-Ausschusses heute sozusagen in der Luft, und die Unterlage für dieselbe muß erst geschaffen werden, wenn sie nur überhaupt bestehen soll.

Wir wollen es nicht unterlassen, zum Schusse noch auf jene Stelle der Rede des Landes-Ausschußbeisitzers Berg aufmerksam zu machen, welche in dem Sinne aufgefaßt werden kann, daß eine der bei der Gründung der sogenannten untersteirischen Sparcasse am meisten interessierten Parteien den Recurs an das Ministerium unterlassen habe. Wir glauben, daß die ganze Angelegenheit mit einer Eile geborgen wurde, welche die Anbringung einer Memorialisation ganz unmöglich gemacht hat, glauben aber auch, daß gerade jetzt der Zeitpunkt da ist, um im Interesse unserer Stadt einen energischen Schritt zu thun, und daß dieser Zeitpunkt nicht ungenützt verstreichen sollte.

Dieselbe antwortet auf die Frage, wie ihre Villa während der letzten Regengüsse sich gehalten habe: „Miserabel! Der einzige trockene Platz im Hause war die Cisterne.“ — Eine Freundin berichtet ihr: „Fräulein K. will jetzt Alterthümer sammeln; ich möchte wissen, ob sie schon welche hat.“ — „Eins hat sie gewiß,“ lautet die Antwort, „ihren Geburtschein.“

Ein Cyniker bemerkt von den Frauen, ihr schönster Schmuck sei das Haar und sie sollten daher beim Kochen recht sparsam damit sein.

Ein anderer Bösewicht trieb die Mache bis über den Tod hinaus und vermachte einer Dame, die vor 20 Jahren seine Hand ausgeschlagen hatte, eine hübsche Summe zum Danke dafür, daß sie ihn damals nicht beim Wort gehalten.

Die Frauen wissen sich aber oft mit der unschuldigen Miene von der Welt zu rächen und so lassen wir ihr, wie gebräuchlich und billig, das letzte Wort. Einer Dame, die in einem Pferdebahnwagen steht, bietet ein Arbeiter, der ziemlich entfernt von ihr sitzt, seinen Platz an; sie lehnt es mit den ruhigen Worten ab: „Ich danke; ich möchte den einzigen Gentleman hier im Wagen nicht seines Sitzes berauben.“

Die Langsamkeit mancher Localzüge ist vielfach Gegenstand ironischer Bemerkungen geworden. Ob der Landbriesträger, der sonst den Localbahnzug benutzte und als er dies einmal unterließ, erklärte: „Heute habe ich Eile — da muß ich schon gehen!“ sich der ironischen Bedeutung seiner Worte bemußt war, mag dahingestellt bleiben. Bei einer kleinen Station mit langer Wartezeit befindet sich ein ausgebehnter Kirchhof; ein ungeduldiger Passagier fand die Erklärung für die unverhältnismäßige Größe desselben darin, daß alle während des Wartens auf der Station verstorbenen Passagiere dort beerdigt würden.

„Das war ein geheimnisvoller und merkwürdiger Einbruch letzte Nacht,“ bemerkte Müller zu Schulze. — „Wieso? entgegnete Schulze. „Die Polizei hat die Diebe ja gleich darauf festgenommen.“ — „Das meine ich eben.“

„Die Frau war, als Sie dort waren, bei ihren gewöhnlichen Hausarbeiten?“ fragte ein Anwalt einen Zeugen. — „Allerdings! Sie schwägte.“

„Man kann jetzt nicht einen Liter Sand kaufen, der nicht zur Hälfte mit Zucker verfälscht ist“, klagt eine ironisch veranlagte Dame. —

Steiermärkischer Landtag.

In der am letzten Mittwoch stattgehabten eilften Sitzung erfolgte, wie wir bereits gemeldet, die Beantwortung der Interpellation des Abg. Dr. Neckermann, betreffend die Errichtung einer zweiten Sparcasse in Gills. Namens des Landesauschusses, an welchen die Interpellation gerichtet war, ergriff der L.-M.-B. Baron Berg das Wort, welcher erklärte, der Landesauschuß habe seinerzeit beschlossen, gemäß § 55 des Bezirksvertretungs-Gesetzes zu genehmigen, daß die Bezirke Lichtenwald, Obernig, Schönslein, Franz und St. Marein die statutenmäßige Haftung für die projectirte Süddeutsche Sparcasse unter der Voraussetzung übernehmen, daß der § 1 der Statuten dahin abgeändert werde, der Sitz dieser Sparcasse habe an einen im Gebiete der concurrenzierenden Bezirke gelegenen Ort verlegt zu werden. Diese Bedingung sei von der Statthaltereie ausdrücklich anerkannt worden, die Zustimmung des Landesauschusses zur Errichtung des gedachten Institutes aber seit dem Augenblicke hinwiegend, da die Regierung sich nicht heroen fand, die vom Landesauschuße bedingte Statutenänderung zu veranlassen. Nachdem jedoch die Bedingung, von welcher der Landesauschuß die Haftungsübernahme durch die Bezirke abhängig gemacht hat, nicht eingetroffen und die Genehmigung des Sparcasse-Statutes mit Auferschließung der Bestimmung des § 55 des Gesetzes über die Bezirksvertretungen vom 14. Juni 1866 erfolgt sei, so könne nach Anschauung des Landesauschusses von einer legalen Haftung der einfließenden Bezirke für die Verpflichtungen der sogenannten Süddeutschen Sparcasse nicht gesprochen werden, und treffe daher den Landesauschuß die Verantwortung für die Gründung dieses Institutes nicht.

Abg. Dr. Neckermann stellt den Antrag, über diese Antwort des Landesauschusses die Debatte zu eröffnen, und erhält, nachdem dieser Antrag angenommen worden, das Wort zu folgender Rede:

Ich hatte also vollkommen Recht, als ich in meiner Interpellation die Behauptung aufstellte, daß die Regierung nicht auf sachlicher, dem Bezirksvertretungsgesetz entsprechende Grundlage vorgegangen ist. Ich habe dagegen mit voller Befriedigung die Antwort des Landesauschusses vernommen und sehe, daß nicht er die Schuld an diesem gescheiterten Vorgange trägt. Alle Schuld fällt der Regierung zur Last. Ich glaube aber nicht, daß der Herr Statthalter hieran auch einen Antheil hat. Der jetzige Director der neuen Sparcasse, früher Polojinica-Vorstand, der Hauptfaktor in dieser Angelegenheit, war, wie slowenischen Blättern entnommen werden kann, fünfmal beim Herrn Ministerpräsidenten (Ause: Hört!) und ihm ist es schließlich gelungen, den Ministerpräsidenten zur Bewilligung zu bestimmen. Er wurde dafür in öffentlicher Versammlung mit einem Diamantring beschenkt und zum Director der neuen Sparcasse gemacht. Es wurde die ganze Sache, dem Drucke von Oben folgend, trotz Gesetzes, trotz Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes und trotz des von der Regierung selbst aufgestellten Regierungsprinzips angefaßt. Ich hatte vollkommen Recht, wenn ich sagte, die neue Sparcasse diene nur persönlichen Zwecken der nationalen Führer. Betrachten wir die Liste der Directoren: Dr. Sernee, Dr. Filipic, Dr. Deitischek, Dr. Wersich, Notar Lorenz Balch, Boschnjak, Franz Wersich und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Rabey. Also in der ganzen Direction nur ein einziges Mitglied einer der an dem Institute interessierten Bezirksvertretungen. Ich frage, ist ein solcher Zustand mit dem Sinn und Wesen der Sparcassen vereinbar? Ich frage, ist eine entsprechende Beaufsichtigung vonseiten der interessierten Bezirke möglich? Wirft sich nicht selbst die Frage auf, ob diese Herren ihre oder die Interessen des Institutes höher halten werden? Ich führe nur einen Fall an. Die meisten dieser Herren sind Notare oder Advocaten, sie sind also Gerichtskommissäre im übertragenen Wirkungskreise, und sie haben bei Verleghandlungen mitzuwirken. Es wirft

sich die Frage auf, wozu die bezügliche Geldwerte fließen werden. Die Antwort ergibt sich von selbst. Es ergibt sich daraus schon, daß die Gemeindeparscasse von Gills und die Stadtgemeinde geschädigt und geschwächt werden, ohne daß vielleicht dadurch die neue Sparcasse schon die Aussicht zu prosperieren hätte, denn da müßten neue Geldwerte aus dem Boden wachsen. Also statt eines kräftigen, zweigeschäfteten Institutes. Der nationale Haber wird durch Errichtung dieser Sparcasse auch nicht geringer werden. Ich weise nur auf die Tagesliteratur im Unterlande hin. Mit schauernder Beforgnis müssen wir da in die Zukunft blicken. Ich glaube, daß die Regierung bei dieser Angelegenheit nicht mit jener weisen Mäßigung, welche ihr das von ihr selbst aufgestellte Versöhnungsprinzip vorzeichnen sollte, vorgegangen ist. Sie ist übereilt und gegen das vom Landes-Auschusse richtig vertretene Gesetz vorgegangen. (Baron Haedelberg ruft: Parteilichkeit!) Die Regierung hat auf diese Weise die reich streuenden deutschen Bewohner in Gills auf das Tiefste erschreckt und geschädigt. (Beifall.) Die Folgen werden sich zeigen. Der Landes-Auschuß hat seine volle Pflicht gethan, was ich hier öffentlich anerkenne.

Nach dieser ausgezeichneten Rede des Herrn Dr. Neckermann nahmen sich die Ausführungen des Abg. Boschnjak, welche in dem wunderlichen Satze gipfelten: „Wenn ich erzählen wollte, was ich von den deutschen Creditinstituten im Unterlande weiß,“ der bei den übrigen Abgeordneten begreiflicherweise gerechte Entrüstung erzeugte, überaus kläglich aus.

Der Herr Statthalter erklärte, daß er durch die Antwort des Landesauschusses in Statten verfehlt wurde, daß er selbst die Verantwortung für die Bewilligung zur Gründung der „süddeutschen Sparcasse“ trage, und daß er, wenn noch Weiteres in dieser Angelegenheit vorgebracht sollte, schweigen würde, da die Regierung dem Landtage nicht verantwortlich sei.

Die alte Liebe.

Die alte Liebe unserer Clericalen zu den Slaven ist von Neuem erwacht. Als ihnen die Jungtschechen den bösen Streich spielten, die confessionelle Schule und den schwarzen Prinzen zugleich in die Kumpellammer der vorläufig außer Dienst Gestellten zu werfen, da krampfte sich das Herz der Clericalen zusammen, und in ihrer Wuth überlegten sie sogar, ob es denn nicht besser wäre „lieber mit den gebildeten Deutschen“ Frieden zu machen, denn als Deutsche mit den Slaven schlafen zu gehen und wieder aufzustehen. Die kleine Ernüchterung hielt nicht lange vor. Die hochbühige „Slavia“ hat zu viel Anziehungskraft für unsere Schwarzen, und sie kehren zu ihrem alten Sprüchlein zurück: „Was wir verlangen wollen, das können wir nur mit Hilfe der Slaven durchsetzen.“ Dieses fromme Gebet beten sie seither wieder täglich.

Erst thaten sie groß und wollten einen Centrumsklub gründen, der die Welt durch seine Thaten in Erstaunen setzen sollte. Aber die Tiroler fühlen sich so wohl im Hohenwart-Club, daß sie um jeden Preis drinnen bleiben wollen. Nun handelt es sich darum, den kopflosen Kumpf des Liechtenstein-Club in den Hohenwart-Club hineinzubringen, um so ein Zerbild des vielberufenen, leider aber vorderhand nicht erreichbaren Club“ zusammenzubringen, „der sich aus allen Lagern rekrutirt.“ Ja, warum ist dieser Club nicht zustande zu bringen? Weil die Slaven dafür nicht zu haben sind, die im nationalen Club fest gerührt, von einem solchen „viel berufenen Club“ nichts wissen wollen. Die deutschen Clericalen aber sind selbstvergessen genug, trotzdem dies Wunderding anzutreiben und den Slaven Tag für Tag ihre Liebe anzutragen, obwohl sie so schände abgewiesen wurden. Aber Scham haben ja unsere Clericalen längst keine mehr im Leibe. So kriechen sie denn immer wieder vor den Slaven hin und betteln um deren Gunst. Die Tschechen verlangen die tschechische-theologische Facultät; unsere deutschen Clericalen sträuben sich aufs Aeußerste dagegen. Die Tschechen bleiben

trotzdem bei ihrem Begehren und kümmern sich nicht im Mindesten um den Schmerz der Clericalen. Thut nichts, der mit Fußritzen behandelte Liebhaber küßt der Dame seines Herzens trotzdem die Hand und sieht um einen Blick aus ihren Augen; er denkt darüber nach, was er der Schönen von diesen Augen ablesen, womit er sie denn geneigt machen, mit welchem Geschniede er sie willig stimmen könnte. Und siehe da, es findet sich eine Menge, was sich der eigensinnigen Herzensbraut vor die Füße legen ließe. Da ist die Wahlordnung in Mähren. Herzliebchen, du hast Recht, wenn du die Herrschaft in Mähren begehrt. Ich bin bereit sie dir auszuliefern, verzinne diese Deutschen in der Markgrafschaft, ich liefere sie dir mit Haut und Haar aus! Herzliebchen, willst du noch mehr tschechische Schulen in Böhmen und Mähren? Diese niederträchtigen Deutschen in Mähren, zumeist Städter und Industriebelesene, haben noch immer zu viele Bürgerschulen gegenüber den Slaven, den Landbewohnern! In Mähren gibst noch immer dreizehn deutsche Gymnasien gegen acht tschechische — willst du mein Schatz, Gymnasien? Das liberale Deutschtum, die Minorität, hat sich in allweg ein riesig kostbares Uebergewicht verschafft. Ich helfe dir, das alles in deine Kisten und Kasten zu schaffen. Willst du für deine slowenische Mühne einen Sitz im Grazer Landtage? Sieh, ich bin bereit!“ So lauten die verbulsten Liebeslieder der deutschen Clericalen an das Herzliebchen.

Die eigensinnige Schöne läßt sich diese heiße Werbung gar wohl gefallen und mit den großen Händen langt sie nach all dem glühenden Gut. Aber von ihren übrigen frommen Wünschen läßt sie darum doch nichts ab. Sie will noch ein gediegenes, mit Perlen und Diamanten besetztes „Staatsrecht“ für Böhmen, sie verlangt ein mit sterischem, kärntischem und sonstigem Pelzbesatz verbranntes Slovenien, eine kleine zierliche tschechische medicinische Facultät in Brünn zur Schaffung einer slavischen „Intelligenz“ in dieser Stadt und tausend andere Kleinigkeiten und justament auch die tschechische theologische Facultät in Prag, welche den clericalen Liebhaber gar so verstimmt. Liebschen frampft mit den Füßen und rümpft das Stumpfnäschen. . . .

Der Liebhaber im langen schwarzen Rocke wird nachgeben. Wenn er aber einst nichts mehr zu schenken haben wird, wenn er den letzten Rock seines Bruders wird verkauft haben um seiner Vuhlschaft zu fröhnen — dann wird er den Fußtritt von ihr erhalten, der seiner Schamlosigkeit gebührt!

Zundschan.

[Der Reichsrath] wird anfangs December zusammentreten. Was das Budget anbelangt, so sollen die in Umlauf gesetzten Gerüchte betreffs des Ueberflusses der Einnahmen jeder Begründung entbehren, und die Einnahmen und Ausgaben einander zur Noth das Gleichgewicht halten.

[Die clericalen Reichsrathsabgeordneten aus Steiermark] stehen, wie ein Wiener Blatt aus Graz meldet, mit den Abgeordneten derselben Partei aus Oberösterreich zum Zweck der Auflösung des Liechtenstein-Club und ihres gemeinschaftlichen Eintrittes in den Hohenwart-Club in Unterhandlung. Karlon gilt als Gegner der beabsichtigten Auflösung des Liechtenstein-Club.

[Ueber die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen] erzählt die Reichsberger „Dsch. Volkszeitung“ folgendes Geschichtchen: „Nach dem Ausfalle der Landtagswahlen sollen dem Grafen Taaffe über die ungewöhnliche Zahl der jungtschechischen Mandate Vorstellungen gemacht worden sein, und der Premier soll als den Schuldigen den eigentlichen Landesverweser von Böhmen, Baron Kraus, bezeichnet haben, welcher nicht genug energisch der jungtschechischen Bewegung entgegengetreten sei. Man entschloß sich, einen energischeren Mann an dessen Stelle zu setzen, und die Wahl fiel auf den Grafen Thun, welcher eine persona grata des Adels und der Alttschechen ist. Der Handels-Minister Marquis

Barquehem wurde mit der Werbung nach Teischen entsetzt, und er hat auch das Engagement binnen wenigen Stunden abgeschlossen. Bei dem raschen Gang der Verhandlungen aber wurde vergessen — und zwar in Anbetracht dessen, daß Graf Thun als ausgezeichnete tschechischer Parteimann und Krönungsschwärmer bekannt war — ob derselbe auch der tschechischen Sprache so mächtig ist, daß er in tschechischer Sprache in eine Debatte eingreifen kann. Erst nach der Beendigung, und zwar in einer Konferenz mit dem Minister-Präsidenten, wurde entdeckt, daß Graf Franz Thun von der edlen Sprache der Benzels-söhne kaum eine Silbe verstand.“

[Im deutschen Reichstage] dürfte heute, längstens aber am Montag das Socialisten-Gesetz zur ersten Lesung gelangen. Die Chancen des Gesetzes sind noch ganz unberechenbar. Die gesammte Opposition macht Front gegen die Vorlage, aber auch unter den Regierungs-Parteien ist bis jetzt noch keine einzige Stimme laut geworden, welche wirkliche Befriedigung über das Gesetz zum Ausdruck brächte. Der Papst soll, wie „Fanzulla“ versichert, über den Verfall des katholischen Glaubens in Italien beunruhigt, einer Anzahl von Vertrauensmännern aufgetragen haben, die Mittel zu ergründen, mit welchen dem Uebel zu steuern wäre. Man geht mit dem Gedanken um, den Katholiken die Beteiligung am politischen Leben zu gestatten, aber freilich mit der Einschränkung, daß dadurch der Würde und den Ansprüchen des heiligen Stuhles keinerlei Abbruch gethan werde.

[Großes Aussehen erregt in Petersburg] ein in den officiellen Blättern veröffentlichtes Urtheil des Drenburger Kreisgerichthes, durch welches der gewesene Setman der Drenburger Kosaken, Oberst v. Wodrenschield, Inhaber des St. Annen-Ordens 2. und 3. Classe, des Stanislaus-Ordens 2. Classe mit Schwertern, des St. Wladimir-Ordens 3. und 4. Classe, des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens 3. Classe, des goldenen Säbels mit der Aufschrift „Für die Tapferkeit“, der Medaillen aus den Feldzügen 1853—1856, 1863—1865, 1875 bis 1876 (in China und Roland), 1877—1878 und 1881 (Central-Asien), wegen Beteiligung an Alexander II. gerichteten militärischen Agitation aller seiner Aemter, Würden, Orden, Titel und Rechte verlustig erklärt und zur lebenslänglichen Verbannung nach dem Gouvernement Olonez (Nordrußland) verurtheilt wurde.

[Gehirnerweichung?] Der gegenwärtig in Paris weidende Herausgeber des „Novoje Wremja“, A. Suworin, veröffentlicht in seinem Blatte unter der Spitzmarke „Kleine Briefe“, eine Reihe politischer Aufsätze, in welchen er besonders die russisch-französischen Beziehungen bespricht. Unter Hinweis auf die Reise des deutschen Kaisers nach Constantinopel befaßt sich Suworin in seinem letzten Briefe mit der Frage, was der eigentliche Zweck der Friedensliga sei und gelangt zu der (wie er selbst zugibt) „wahrscheinlich wunderlichen“ Ansicht, daß der deutsche Kaiser nichts anderes anstrebte als Kaiser von Europa zu werden. „Zawohl“, sagt Suworin, „Kaiser von Europa, und zu diesem Ziele wurden schon mächtige Schritte gemacht, Oesterreich und Italien sind beinahe zu Vasallenstaaten Deutschlands geworden, beinahe zu Vasallenstaaten Deutschlands geworden, und es ist eine falsche Vorstellung, wenn sich der Dreibund als eine Friedensliga bezeichnet. Man kann vermuten, daß dieses Wort einen ernstern Sinn hat. Wie Jourier seinerzeit von einem paneuropäischen Bündnisse mit einem Oberhaupt der Vereinigten Staaten Europas als einem republikanischen Bund vorgestellt hat, so träumt man vielleicht auch in Deutschland von einer Vereinigung der europäischen Monarchien und Reipublikan unter der Oberherrschaft des deutschen Kaiserthums. Vereinigte Staaten Europas und ein europäischer Kaiser als Oberhaupt seiner Vasallen, das ist die goldene Einbildung des mächtig gewordenen Preußen. Preußen hat ganz

Deutschland vereinigt, 20 Staaten haben seine Oberherrschaft anerkannt und was bei Sachsen, Bayern, Hannover, Württemberg möglich war, warum sollte das bei Europa unmöglich sein? Es lehnt sich ja ganz Europa nach Ruhe und Frieden und siehe da! wir haben schon eine Friedensliga. Wenn nun noch Rußland zu dieser Liga beitrifft, so ist dann auch Frankreich zu einem ähnlichen Schritte genöthigt und — die Vereinigten Staaten Europas sind Thatsache geworden.“

[In Bulgarien] ist man von den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllt. Das Blatt „Swoboda“, welches die Regierung zu ihren Veröffentlichungen benutzt, bespricht die politische Lage und führt aus, daß dieselbe gegenwärtig klarer sei, als in den letzten Jahren. Prinz Ferdinand und die Regierung hätten es verstanden, die Ruhe im Innern des Landes aufrecht zu erhalten und die Sympathien der Mächte zu gewinnen. Es sei zu hoffen, daß der Tag, wo die von dem Kaiser Franz Josef zugunsten Bulgariens gesprochenen Worte endgiltige Gestalt annehmen würden, und die Frage der Anerkennung des Prinzen seitens der Türkei auf die Tages-Ordnung gesetzt werde, nicht mehr fern sei.

Socales und Provinciales.

Gilli, 3. November 1889.

[Personalnachrichten.] Dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Dr. Eugen Netoliczka wurde der Titel und Charakter ein k. k. Statthaltervertrages verliehen. — Der ebenfalls bei der Statthalterei in Graz in Verwendung gestandene Herr Statthaltervertrags Anton Graf P a c e wurde unter Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes nach Czernowitz versetzt. — Herr Sections-Ingenieur der Südbahn Josef von Sch m u d wurde auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung von hier nach Klagenfurt überetzt. — Montag den 4. d. M. findet, wie wir einer uns vorliegenden Anzeige entnehmen, in der Pfarrkirche zu Tüchern die Trauung des Herrn Bureau-Chefs Arthur W i e s e n d mit Fräulein Janny P r e s c h a n statt.

[Auf den hiesigen alten Friedhöfen] wurde gestern die letzte kirchliche Handlung vollzogen. Im Jahre 1780 errichtet, standen sie bis zum Jahre 1880 in Verwendung und werden nunmehr noch zehn Jahre eingetriedet bleiben. Dann fallen die Mauern, und die Ruhestätten aus den Zeiten, wo die Deutschen und die Slovenen aus der Stadt noch friedlich nebeneinander lebten, werden bald nicht mehr zu erkennen sein. Heute besteht beinahe, Dank den unaußgesetzten Heereien seitens unserer Gegner, der Gebrauch, die nationale Gegnerschaft auch mit den Leichen zu demonstrieren, indem es flavrischerseits als ein Verbrechen an der „Nation“ betrachtet wird, den herrlichen Friedhof der Stadtgemeinde zu benützen. Es sei! Gestern hat man sich überzeugen können, wie man es deutscherseits und wie man es windscherseits mit der Pietät hält. Trotz des schlechten Wetters waren tausende von Leuten nach den verschiedenen Friedhöfen zum Besuche ihrer theueren Todten ausgezogen, und wir halten es geradezu für unsere Pflicht, dem abfälligen Urtheile des deutschen Publicums über den unsauberen Wirrwarr auf dem windschen Friedhofe Ausdruck zu geben.

[Die schändlichen Zeitungsnottizen der windschen Blätter über die frühere Gillier Bezirksvertretung] werden, wie wir hören, den Gegenstand eines Schwurgerichtsalles bilden, da den so infam verdächtigen Mitgliedern aus der „früheren Aera“ sehr daran liegen muß, daß ihre über alle Zweifel erhabene, selbstlose und musterghltige Thätigkeit vor dem Richterstuhle des Volkes mit dem intensivsten Lichte angeleuchtet werde. Sollte es auch der Zufall fügen, daß die Geschworenensbank durchaus mit slavischen Parteigängern besetzt wäre, es würde nichts verschlagen, denn es handelt sich hauptsächlich um die Verhandlung selbst, die Alles klarstellen soll und hoffentlich auch die Vererber des Dubentreiches an das Tageslicht zerren wird.

[Das „Grazer Volksblatt“] bemüht die Vorfälle, die sich jüngst in Gills ereignet haben, um seine Bemerkungen über die schroffen Gegensätze, welche bei uns herrschen, entsprechend zu illustrieren. Das Blatt schreibt: „Stramm deutsch hatte die frühere Gillier Bezirks-Vertretung gewirksam; stramm slowenisch die jetzige. Die Folge ist, daß sich ein Bediensteter der deutschen Amtierung eine Kugel durch den Kopf jagte, weil die j hige Aera mit Eifer nach den „Malversationen“ der vorausgegangenen sucht. Eine relativ geringfügige Sache, aber sie ist ein Bild für unsere öffentlichen Zustände. . . . Das reißt nicht nur die Herzen auseinander, sondern hat auch den Scandal im Gefolge, daß die herrschende Fraction mehr oder weniger sorglos ist, während die nachfolgende sich aufs Lustvollern von gemachten Fehlern verlegt.“ — Das „Grazer Volksblatt“ war, als es diese Zeilen schrieb, noch nicht genau informiert; es wußte noch nicht, wie trivial in der beregten Angelegenheit von gegnerischer Seite vorgegangen worden war. Trotzdem verurtheilte es die Demunciation, und wenn die Wendenführer im Auge behalten, daß sie sich seitens der deutschen Clericalen bis heute noch immer besonderer Gunst erfreuen, so möge sie an diesem Urtheile des clericalen Blattes die Niedertracht abmessen, welche sie in dieser Sache an den Tag gelegt haben.

[Eine Erinnerung an Alt-Gilli.] Wir erhalten folgendes Schreiben: „Löbliche Redaction! Ihr geschätztes Blatt lese ich mit Vergnügen, ärgere mich aber dabei, daß die . . . bestrebt sind, den altbestandenen Frieden in der lieben Stadt Gills zu fördern. In meinen alten Tagen, erinnere ich mich, daß unser Johann Gabriel Seidl — ich sage verwichen — in seinem Stücke „Der Hammerhieb“ als Hammerhieb mit seinen Mitgesellen unter Begleitung von Hammerschlägen sang:

Ein Handwerk ohne Liebe
Das war' ein traurig Sein,
Wenn so kein Bild uns bliebe
Von dem vergang'nen Schein.

In diesem Stücke legte er aber auch ein eigenes Lied ein, und sang:

„Eintracht und Heiterkeit
Erfreut die Leut',
Dum hat man Gills gern:
Nab' und Fern'
Kann man's hören,
Und überlegt man's klar,
So ist auch wahr.
Wo 's lustig ist und gut, dort
Lebt man zufrieden
Und will gar nicht fort.“

Dieses Lied haben nicht allein wir Studenten nachgesungen, sondern auch die Bürger haben es bei gästlichen Gelagen in ihren Weingärten mit Freuden gesungen, denn es gab damals noch keine Südensriede. Entschuldigen Sie diese Erinnerung an meine Studentenzeit.

Achtungswoll

Ein Greis, der Letzte seiner 23 dahingeshiedenen Collegen.

Gonobitz, am 31. October 1889.

[Was ist denn wieder los?] Wendenblätter bringen die Nachricht, daß Herr Oberlandesgerichtspräsident N. v. Waser die Absicht habe, zurückzutreten. Es ist klar, daß es sich hier nur um eine jener tendenziösen Mittheilungen handelt, die gewöhnlich die Beateilerinnen von Actionen der pervasischen Volksverführer sind. Ein analoges Vorgehen wurde seinerzeit gelegentlich des Unschens um Bewilligung eines slavischen Creditinstituts in Gills gegenüber einer anderen hochgestellten Persönlichkeit beobachtet. Diesmal dürfte der Zweck wohl kaum erreicht werden, da Justizbeamte glücklicher Weise nicht absehbar sind.

[Herr Dr. Napotnik] hat nicht nur den Beifall des Laibacher russophilen Tagblattes, sondern auch der russischen Halbmonatschrift „Slovanski Svet“ für sich. Letzterer begleitet sein Lob mit einem Seitenhiebe gegen den ver-

storbenen Fürstbischof Stepišnueng, indem er schreibt: „Die Sloenen sind glücklich darüber, daß den Bischofssitz Slomšček wieder ein Oberhirte einnimmt, von dem man hoffen kann, er werde seines Vorgängers würdig sein.“ — Was uns anbelangt, so werden wir wie bisher gegen den Politiker Dr. Rapotnik die uns zukommende Stellung beibehalten, und von dem Wege der Wahrheit nicht abweichen. Dem Bischof Rapotnik werden übrigens Energie und Thätigkeit vorgerühmt. Wenn er diese schätzenswerten Eigenschaften im Geiste des Stifters des Christenthums betätigt, so werden wir die ersten sein, die dies dankbar anerkennen und verkünden werden. Es dürfte indessen für den Bischof eine ziemlich schwere Aufgabe werden, „die Religion, die jetzt als Waag im Dienste nationaler Zwecke mißbraucht wird“ — wie sich der „Sloenec“ in einem lichten Moment ausdrückte — wieder auf den ihr gebührenden Platz oberhalb aller Katholiken der Diocese hinstellen; ob Herr Dr. Rapotnik dieser Bischof sein wird, werden wir bald sehen.

[Zu der bischöflichen Zeit] ist dem Marburger Bauernehelaste, (dem slovenisch geschriebenen Organe des katholischen Prekvereines) der Stamm wieder ordentlich gemachsen, und die Herren Colporteurs dieses charakteristischen Organs in den verschiedenen Pfarren werden gewiß wieder die lebhafteste Freude über die letzte Nummer empfinden, in welcher unter Anderem folgendes gelehrt wird: „Schande über den Menschen der seine Muttersprache, seine Nation verleugnet! Er ist wert, daß über ihn der Fluch Gottes komme, denn wer ein Menschfutar (Deutscher, Deutschenfreund) wird, der wird meistentheils (!) auch ein Liberaler. . . Selbst das Vieh, und die wilden Raubthiere lieben die Gegen, wo sie das Vieh der Welt erblickten; nur uns Sloenen beneiden andere schadenlüsterne, selbsthüchtige Nationen, und wollen, daß wir so sein sollen, wie sie selbst sind, auf daß sie sagen könnten: Seht sie, sie schämen sich ihrer Muttersprache, ihrer Mutter, ihrer Erde. Unterjochen wir sie, unsere Knechte müssen sie werden!“ — Aus Littenberg enthält das Blatt einen Heftbrief gegen den dortigen Bezirksrichter, weil derselbe die „Nation“ durch das Eruchen an den Amtsdiener, deutsch sprechen zu wollen, beleidigt habe. Aus St. Marcin wird gegen die deutschen Sparcassen ein Banfluch geschleudert, aus Sauerbrunn der dortige Postmeister denunciirt, weil er das deutsche Wort „nichts“ ausgesprochen hat, aus Reichenburg wird der dortige Gemeindevorsteher, weil er gelegentlich eines Todesfalles die Kosten für das Geläute ersparen wollte, denunciirt, und als Schlußeffect wird den Bauern, trotzdem die hochwürdige Redaction bei der Zusammenstellung des Blattes den neuen Stand der Dinge mit der Cillier Bezirksvertretung bereits gewußt haben muß, die schändliche Nothiz als Geheimniß doch noch aufgetischt, u. z. mit pikanten Thaten. Die Redaction des „Slov. Gospodar“ sowohl als auch jene anderer Blätter werden übrigens vor den Geschworenen Gelegenheit haben, noch mehr zu sagen.

[Bezirkskrankencasse Cillier.] Wie wir erfahren, besteht seitens einzelner Arbeitsgeber die Gepslogeneit, ihre Beiträge auf Namen von ursprünglich angemeldeten Bediensteten zu leisten, welche jedoch mittlerweile ihre Posten verlassen haben und durch andere ersetzt worden sind. Im Interesse dieser Arbeitgeber machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Ein- oder Austritt des Personales binnen drei Tagen zu melden ist, da sonst die Folgen des § 67 des betreffenden Gesetzes eintreten. Wer sich also vor Schaden bewahren will, der beilege sich die gesetzlichen Bestimmungen zu erfüllen, nachdem die polizeiliche Controlle mit jedem Tage näher rückt.

[Die Affaire von Podraga] welche den Ruffen in Krain so viel Anlaß zur Befriedigung gibt, wird als Mittel zur Erreichung des altslawischen Cultus bestens verwertet. Der „Sl. Sv.“ stellt bereits die Behauptung auf, daß an der Affaire von Podraga hauptsächlich „die Kateriner schuld seien, welche wir von den wahren Verehrern des Katholicismus sehr strenge unterscheiden.“ Wir zweifeln

nicht daran, daß dieser slawische Cultus, — einer der Herzenswünsche der „slovenischen“ Geistlichkeit — unter dem Titel Staatsflucht oder einer sonstigen Phrase auch factisch zustanden werden wird.

[Dem clericalen „Sloenec“] bereitet die Reise des deutschen Kaisers nach Constantinopel schwere Sorgen. Das famose Blatt sucht nachzuweisen, daß die Hände der in der „Friedensliga“ vereinigten europäischen Großmächte zum Schaden Rußlands auch nach dem Osten greifen und daß die Fäden der Balkanfrage heute in den Händen des immer mächtiger werdenden Deutschland zusammenlaufen. „Nach den dunklen Proben der europäischen Politik der letzten Jahre unter deutscher Führung, schreiben wir einer neuen Zeit entgegen, mit noch dunkleren, schlechteren Hoffnungen“ sagt schließlich der „Sloenec“, welchen wir bisher für den Dreihund freundlich gesinnt hielten, auf dessen Haltung es aber alljährlich bei Lösung der Balkanfrage nicht sonderlich ankommen dürfte.

[Die Ultrakatholische Bewegung in Herzogthum Gottsche] scheint eine Erfindung des Laibacher Hauptstrassenblattes zu sein, welches damit demonstrieren wollte, daß Bischof Missia kein Amt nicht verstehe und weder den slovenisch gesinnten noch den deutschen Diöcesanen genehm sei.

[Ein Pervakenkravall ist in Görz ausgebrochen.] Das dortige slovenisch geschriebene Wochenblatt „Soča“ (Fronzo) war der Gefahr ausgesetzt, von Dr. Tonkli und Consorten geklappert zu werden. Die Sache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Es scheint sich jedoch um einen Handreich d s maderen Herrn Tonkli gehandelt zu haben, der seitens der ihm feindlichen Pervaken noch rechtzeitig entdeckt und mit einer gerichtlich eingebrachten Klage beantwortet wurde. Jetzt erscheint das Blatt unter dem Namen „Nova Soča“. Die wendische Zeitung, der wir diese Nachricht entnehmen, fügt derselben bei, daß „dies ein Beweis der traurigen Zustände sei, welche im Görzischen herrschen, wo nur persönliche Motive die Triebfedern aller Handlungen seien.“ Als ob es andere wendische Pervaken anders machten! Nicht fünf von hundert der Schwarzschen „Falloten“ haben reine Hände.

[Einbruchsdiebstahl.] Bei dem Gasthaus- und Realitätenbesitzer Anton Mastnak vulgo Baroschel in Lubetschno wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eingebrochen. Die Diebe stahlen aus verperrtem Kasten Tabak und Zigarren, brachen dann zwei Laden auf, schleppten sie ins Freie, entnahmen denselben zwei rotte Briefstaschen, ließen aber die Schriften und ein Sparcassenbuch, welche in den Laden waren, auf dem Platze liegen, und richteten im Ganzen einen Schaden von etwa 25 fl. an.

Theater, Kunst, Literatur.

Cillier Stadttheater.

Man sagt uns, daß man in jenen Kreisen Wien's, in welchen man die Ereignisse auf dem Gebiete der Kunst mit Aufmerksamkeit verfolgt, keinen Andern für den Dichter des Lustspiels „Wilddiebe“ halte, als — Erzherzog Johann, der sich bekanntlich all seiner Würden entleibigt hat und der nun als gewöhnlicher Staatsbürger den schlichten Namen „Jeld“ führt. Wir gestehen, daß uns dieses Gerücht gar nicht so unglaublich scheint. Es kommt sehr häufig vor, daß ein Bühnendichter, wenn er mit seinem Erstlingswerke vor die Öffentlichkeit tritt, sich hinter irgend einem falschen Namen verborgen hält, bis das Werk die Lampenprobe bestanden hat, und daß er erst dann die Pseudonymität aufgibt, wenn der Erfolg nicht mehr in Frage steht. Man erträgt einen etwaigen Durchfall leichter, wenn man unangekandt bleibt. Der Verfasser des Lustspiels „Wilddiebe“ aber nennt sich nicht, trotzdem sein Werk an allen größten Bühnen Deutschlands mit ganz außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde, und das läßt natürlich allerlei Deutungen zu. Man hielt Wilbrandt für den

Autor. Aber selbst Wilbrandt brauchte sich des enormen Erfolges nicht zu schämen, welchen die „Wilddiebe“ allerorten errungen haben, und wenn man vorgibt, es sei aus dem etwas lockeren Inhalte des Lustspiels leicht zu erklären, daß Wilbrandt sich auch jetzt noch nicht nennen wolle, so halten wir dem entgegen, erst daß dieser Autor in seinen Tragödien „Aria und Messalina“, „Nero“ u. s. w. puncto Realismus sehr Erleuchtetes geleistet hat, und zweitens, daß dem Lustspiele „Wilddiebe“ die angebliche Lockerheit gar nicht ernstlich zum Vorwurfe gemacht werden kann. Im Gegentheil liegt dem Stücke eine sehr übliche und sehr moralische Tendenz zugrunde, denn von den lockeren Zeilen, welche der Verfasser vorführt, werden zwei bekehrt und in den Käfig der Ehe gefangen gesetzt, die anderen aber offenbar nur aus dem Grunde in Freiheit gelassen, weil sie entweder noch ungefährlich sind, oder weil sie Unheil nicht mehr anzurichten vermögen. Will man nun glauben, daß wirklich Herr Jeld der Autor des Stückes sei, so finden sich die Thatfachen, welche diesen Glauben unterstützen können, ganz von selbst, denn abgesehen davon, daß sich Herr Jeld — allerdings ohne Erfolg — als Bühnendichter bereits versucht hat, heißt er ohne Zweifel Geist genug, um nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten auch ein gutes Bühnenwerk zu liefern. Man kann ferner in dem Lustspiele immerhin jene gewisse souveräne Anschauungsweise erkennen, welche hochgeborenen Leuten eigen zu sein pflegt, und einen weiteren Beleg auch in dem Umstande finden, daß sich Herr Jeld in Otenoe, wo das ganze Stück spielt, thatsächlich längere Zeit aufgehalten hat. Endlich sei auch noch angeführt, daß die Bühnenschriftstellerei ein ganz unabhängiger „bürgerlicher Beruf“ ist, da ein einziges zugkräftiges Lustspiel an Tantiemen schon im ersten Jahre über hunderttausend Mark abzuwerfen pflegt.

Das Lustspiel „Wilddiebe“, welches unserem Publicum am Mittwoch vorgeführt wurde, darf schlankweg als trefflich gelungen bezeichnet werden. Der Verfasser ist kein Scrite, und er hat an der Intrigue keine allzu große Freude, denn es finden sich nur schwache Anlässe zum Räufenspiel vor. Aber die Gestalten, die er über die Bühne gehen läßt, sind gereine Abbilder von Leuten, wie wir ihnen im Leben täglich begegnen, die Handlung zieht in entsprechend raschem Tempo vorüber, und der leicht fließende Dialog bringt die Meinung des Verfassers zur feinen Satyre deutlich zum Ausdruck, ohne daß diese Meinung jedoch die angeborene Herzengüte auch nur nothdürftig zu verhillen vermöchte. Das ist die Art, die wir Deutsche am meisten lieben, und wenn es der Verfasser vorgezogen hat, bei Töpfer, Freitag, Wichert, Lindau und Moser in die Schule zu gehen, statt bei Molière und Beaumarchais, so hat er sich schon am Beginne seiner Laufbahn um sein Volk verdient gemacht.

Der Dichter will in seinem Lustspiele unter Wilddieben diejenigen Männer verstanden wissen, welche dem schönen Geschlechte förmlich nach waidmännischen Grundfäden nachstellen und nicht davor zurückschrecken, auch in fremdes Gebiet einzubrechen. Er führt solcher Männer mehrere und verschiedener Gattung vor und stellt ihnen Frauen gegenüber, die infolge ihrer Unantastbarkeit allerdings geeignet sind, auch die verschrobensten Köpfe zurechtzuführen, auch die abgelaugtesten Feinde der Ehe zu bessern. Zwei dieser Wilddiebe werden denn auch, wie bereits erwähnt, gründlich bekehrt, zwei andere werden ab absurdum geführt, der fünfte, der als Wilddieb erst ein Anfänger ist, kann aus den Versehen, deren Zeuge er wird, die Lehre ziehen, daß die ganze Wilddieberei doch eigentlich eine recht mündige Sache ist, und außerdem wird noch ein langweiliger, viereckiger, dabei aber grundhehlicher Sohn Albions mit einer charmanten Frau beglückt. Dies Alles gibt zusammen eine stattliche Reihe von liebenswürdig erfundenen Scenen, die den Zuschauer in einer Art ansprechen, daß er willig auch noch einen fünften Act hinnähme, und die dem Darsteller Gelegenheit geben, die verschiedenen Seiten seiner Begabung hervorzuführen. Bedeutenden Beifalles erfreuten sich insbesondere

Herr Director Friiske, der den äußerlich unendlich gleichmüthigen Engländer sehr sympathisch zu gestalten wachte, und Artaulen von Waldsee, welche in der großen Scene des dritten Actes, da, wo sie in ihrem Gegenüber den eigenen Vater erkannt, in einer Weise sprach und spielte, daß wie der jungen Dame die verbindlichsten Dinge sagen würden, wenn nur nicht die Erwägung davon abhielte, daß man, um nicht mehr zu schaden als zu nützen, Anfänger nicht allzusehr loben dürfe. Die Damen Donat und Stella und die Herren Baumgartner, Donat, Braun und Bernthal hatten sich alle in ihre Rolle förmlich eingelebt, und das Zusammenspiel gieng so anstandslos vorstatten, daß es einen recht vergnüglichen Abend gab, wofür sich das sehr zahlreich erschienene Publicum außerordentlich dankbar zeigte. Wir wären in unserem Berichte unvollständig, wenn wir schließlich nicht auch der erheblich schwierigen Aufgabe gedenkten, welche mit der decorativen Ausstattung der Bühne recht glücklich gelöst wurde.

* Wie uns aus Marburg gemeldet wird, erzielte die Direction Friiske mit der Ausföhrung der Operette „Farinelli“ am Donnerstag einen durchschlagenden Erfolg. Die genannte Operette gelangt, wie wir hören, am Montag den 4. d. auch in Gills zur Darstellung.

* „Casino-Geschichten“. Der beste Verfasser von „Blaue Hüfaten“ und „Memoiren eines Lieutenants“, Carl Hecker, erfreut im Verein mit dem tüchtigen Illustrateur S. Schlitz seinen Verehrer soeben mit einer brillanten Novität, die in reichster Ausstattung im Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart erschien. Hecker tritt hier mit einer neuen Sammlung von Erzählungen vor die Oeffentlichkeit, und zwar enthält sein neues Buch deren sechs, theils kürzere, theils längere, was die angenehmste Abwechslung bietet. Die dem militärischen Leben entnommenen Stoffe sind in ein paar dieser lustigen „Casinogeschichten“, wie in „Undine und die rothe Falsche“ zu wirklichen Novellen ausgearbeitet, während die vier übrigen „S. L. II.“, „Der Geist des Herrn Oberst“, „Seine tragische Gelbin“, „Ein militärischer Spaziergang“ zur annehmlichsten Plauderei verarbeitet sind. Der realistische, von Geist und Witz sprühenden Schilderung sieht man, was die Figuren und das locale Colorit betrifft, das Studium nach der Natur und dem lebenden Modell an, zu welchem letzterem sich der Autor ein und das anderemal wohl auch selbst geflehen hat, und deshalb wirkt sie, was auch die Phantasie dazu gethan haben mag, durchaus typisch. Daß der gewandte Erzähler nicht nur alle Register des feinen, ironischen und satyrischen Humors, sondern gelegentlich auch die einer psychologisch vertieften, poetisch überhauchten Stimmung wirkungsvoll anzu schlagen weiß, beweist er, wie schon in seinen früheren Werken, so auch hier, besonders in der spannenden Novelle „Die rothe Falsche“. Und auf gleicher Höhe mit diesen Vorzügen steht seine, bei aller Vorliebe für die Arabeske stets sichere und elegante Stilsföhrung. Erhebt sich dadurch das Buch inhaltlich weit über die Menge dessen, was heutzutage im Gebiet der Militärhumoreske in bunter Fülle geboten wird, so gewinnt es auch äußerlich durch die trefflichen Illustrationen, die, achtzig an der Zahl, der Meisterhand des berühmten Münchner Künstlers mit congenialer Uebereinstimmung den Text des Autors geschaffen hat. Der Preis dieser wirklich reizenden, lebendigen, der Freude am Humorvollen hat, warm zu empfehlenden Novität ist broschirt 3 Mark, gebunden 4 Mark. S. v. R. K.

Volkswirtschaft.

[Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.] Im Monate October wurden 445 Einlagen mit einer Gesamteinlage von 97.320 fl. 80 kr. gebucht, 417 Parteien beböhen zusammen den Betrag von 91.421 fl. 29 1/2 kr., wonach sich ein Zuwachs von 5899 fl. 50 1/2 kr. ergibt. Ende October betrug die Zahl der Einlagen 8892, und die Total-Einlagen = Summe 2.950.330 fl. 92 kr.

[Montanistisch = s.] Im nächsten Jahre dürfte sich in Untersteiermark eine rege Bergbau-Thätigkeit entwickeln. Den ehemals Brandstättischen Bergbau auf Zinkerze am Wachen soll ein

über bedeutende Geldmittel verfügendes Consortium zu kaufen beabsichtigen, und die Freischürfe auf Schwefelkies auf dem Dobrol bei Letusch haben mehrere Capitalisten bereits käuflich an sich gebracht. Die letzteren haben auch ein in der nächsten Nähe von Gills, nämlich in den Catastralgemeinden Schloßberg und Tüchern liegendes Terrain occupiert, um daselbst auf Kohle zu schürfen.

[Zur Valuta-Regulierung.] Wie aus Wien gemeldet wird, tritt binnen kurzem jene Commission in Thätigkeit, die durch das zwischen Oesterreich und Ungarn bestehende Zoll- und Handelsbündnis zum Zwecke der Berathung jener Maßregeln vorgehoben ist, welche notwendig sind, um beim Vorhandensein einer günstigen finanziellen Lage die Herstellung der Parität in der Monarchie möglich zu machen.

[Der Staatsseisenbahnrat] hat in seiner am letzten Montag abgehaltenen Sitzung einen Antrag des Abg. Ruß auf Herabsetzung der Personen-Tarife, beziehungsweise Einführung des Zonen-Tarifes angenommen. Der Handels-Minister erklärte, dieser Beschluß werde auf das Sorgfältigste, und insbesondere mit Rücksicht auf die Staats-Finanzen, um das mühsam errungene Gleichgewicht nicht zu stören, geprüft werden.

Buntes.

[Der Entschluß des Erzherzogs Johann.] seinen Geburtsvorrechten zu entsagen und in den Kampf ums Dalein einzutreten, veranlaßt einen Correspondenten des englischen Blattes „Daily News“ in Erinnerung zu bringen, daß bereits vor 500 Jahren ein österreichischer Prinz sein Vaterland verlassen und nach England gegangen sei, wo er sich Graf Rheinfelden, später aber Fiesling genannt habe und Stammvater des Hauses der Grafen von Derby geworden sei. Ein Sprößling dieses Hauses, der junge Lord Fiesling, hätte dem gegenwärtigen Kaiser von Oesterreich den Hofenband-Orden im Auftrage der Königin Victoria überbracht und sei von dem Kaiser als Vetter begrüßt worden.

[König Milan von Serbien] soll sich in Paris verlobt haben. Die Bestätigung dieser, von einem Wiener Blatte gebrachten Nachricht ist noch abzuwarten.

[Fünfzehn Zentner Gold und Silber.] so schreibt die „Lombardia“, wegen die Tafelgeräthe, welche in Monza beim Besuch des deutschen Kaiserpaares zur Benützung gelangten. Das Haus Savoyen besitzt vielleicht in Europa die reichste Silberkammer.

[Zweitaufsend Juden] hat die Bevölkerung von Kralau als Zuwachs erhalten, seit vor einem Jahre aus Rußisch-Polen alle österreichischen Staatsangehörigen ausgewiesen worden sind. Proßt!

Nachtrag.

Nach Schluß des Blattes kommt uns die Mittheilung zu, daß auch der dritte und der vierte Punkt der Anzeige gegen die frühere Bezirksverretung vollständig aus der Luft gegriffen sind. Auf den Strecken Sella-Brücke bis zum Luchs und Tüchern-Gills, wo angeblich 40 Kubikmeter Schotter fehlen sollten, fehlt nicht ein Kubikcentimeter!

Ein schöner, grosser, wachsauner
Haushund
ist billig zu verkaufen. Gaberje Nr. 4. 896-2

Magen- und Blasenleidenden
ist best empfohlen die 906-5

Kärntner Römerquelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)
naturell gefüllt, ein
hochfeines Tafelwasser.
In *cui* bei J. Matič und Apotheker Mareck.

Langenfeld.

Die als Grundbuchs-Einlage Nr. 163, ad C.-G. Cilli vorkommenden Grund-Parzellen am Langen Feld an der Strasse gegen, circa 2 Joch umfassend, sind nebst dem daraufstehenden Wirtschafts-Gebäude auf 1 Jahr zu verpachten, eventuell zu verkaufen.

Diese Grund-Parzellen sind auf wasserfreiem Gebiete, sind gegenwärtig als vorzügliche Acker bebaut und eignen sich, da sie an der Grenze des neuen Stadttheiles liegen, besonders als Bauplätze.

Näheres beim Eigenthümer Carl Schmidt, Agentur- und Commissions-Geschäft, in Marburg a. d. Drau. 855-1

Violinen,

Zithern, Guitarren, Saiten, wie überhaupt alle Blas- u. Streich-Instrumente sowie deren Bestandtheile, nur gute Erzeugnisse, erhält man zu billigsten Preisen in der Musik-Instrumenten-Fabrik 811-10 Niederlage des

Bohland & Fuchs, Graz, Tegethoffstrasse Nr. 12, woselbst auch Reparaturen schnell und billig ausgeführt werden. — Preis-Courante gratis und franco.

Tuchstoffe

für Herbst und Winter

versandt gegen Baar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen, und zwar 782-20

nur gute Qualitäten:

3-10 Meter Anzugstoff	fl. 4,80
3-10 " " " "	fl. 6,80
3-10 " " " "	fl. 10,50
3-10 " " " "	fl. 13,50
2-10 " Rockstoff	fl. 5,60
2-10 " " " "	fl. 12 — bis 16,—

Tuchfabriks-Lager

E. Flusser in Brünn,

Dominikanerplatz 8.

Muster gratis und franco.

Nichtconvenierendes wird zurückgenommen.



MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbeltischlerei

CILLI, Postgasse Nr. 29.



Niederlage von k. k. priv. Metallurgische Anstalt aus Wien.

Lager aller Grössen Holzsärgen, hochelegant, neuester Art. — Preise gegen früher um 5 fl. per Stück billiger. — Reichste Auswahl in Möbeln zu staunend billigen Preisen. — Ferner mache ich die Herren Bau-Unternehmer und Bauherren auf meine Erzeugung in Fenstern und Thüren mit ganz neuem praktischen Verschluss aufmerksam und halte von denselben die verschiedenartigsten Musterstücke stets am Lager. — Übernahme von der kleinsten bis zur grössten Bau- und Tischler-Arbeit. — Das Anschlagen von Thüren und Fenstern wird stets auf das Solideste bei möglichst billigen Preisen ausgeführt.

Brücken-Waagen

in jeder Grösse und Tragkraft, der vorzüglichsten Systeme und in solidester Arbeit, zum Abwägen von Strassenfuhrwerken und beladenen Wagons erzeugt und liefert mit Garantie der Aichfähigkeit

Heinrich Reppitsch in Cilli (Steiermark)
vis-à-vis dem Gisela-Spital

Die k. k. Aichung für alte Waagen wird zu den Eigenkosten berechnet und besorgt. — Reparaturen prompt und billig

Russen frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl. gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Paradeisäpfel frische, in Weinessig eingelegte, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

Zur Herbst- & Winter-Saison!

Wasserdichtes russisches Leder!

Gewalzte Stiefel	A/2	B/2	C/2	D/2
	fl. 6.50	6.25	5.80	5.25
Gewalzte Stiefletten	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
	fl. 1.50	1.40	1.30	1.20
Gewalzte Vorschuhe	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
	fl. 1.35	1.25	1.15	1.05

Glatte Patent-Pfittlinge v. fl. 2.60 b. fl. 3.50
Sohlenleder Kgr. fl. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70 und alle anderen Ledergattungen mit Post- und Bahnannahme **billigst** bei 815-12

Jul. Moises, Laibach, Prescherplatz 2.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages. Jede Concurrenz schlagend, und zwar:

- 10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.50
- 10 Mtr. Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.90
- 10 Mtr. Anzugstoff, fein fl. 12.50
- 10 Mtr. Anzugstoff, hochfeinst fl. 16.50
- 10 Mtr. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—
- 10 Mtr. Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 10 Mtr. Loden (compl. Lodenrock gebend) fl. 8.25
- 25 Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salon-Anzug gebend) fein v. fl. 7.80-12.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brlnn.
Muster gratis und franco.

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- & Modewaren

von der **billigsten** bis zur **allerfeinsten** Qualität für den **Herbst- und Winterbedarf** versendet auch an **Private** zu **Fabrikpreisen billiger als überall** das Depot:

K. k. priv. Tuch- & Modewarenfabriken

Moriz Schwarz

Zwittau (Mähren).

Mtr. 3-10 complet. Anzugstoff	fl. 5.50
Mtr. 3-10 stark wollener Stoff	fl. 6.80
Mtr. 3-10 stark fein wollener Stoff	fl. 9.—
Mtr. 3-10 feiner wollener Stoff	fl. 13.—
Mtr. 3-10 feinsten wollener Stoff	fl. 15.50
Mtr. 2-10 Winterrockstoff, compl. Winterrock gebend fl. 5, fl. 7, fl. 9, fl. 11 und höher.	
Mtr. 1-70 für einen compl. Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3.50, fl. 4.50, fl. 5.50 und höher.	

Schwarze Tuche für Salon-Anzüge. **Tuchwaare** jeder Art. **Woll-Futter** in allen Preislagen von 80 kr. per Meter aufwärts. **Damentuch** für Damenkleider, **Damen-Loden**, **Umhängtücher** aus Himalayawolle, gross von fl. 3 aufwärts. **Ueberhaupt Fabrikate von Tuch- und Modewaren.** — Preislisten gratis und franco. — Für die Hrn. Schneidermeister **Musterbücher** unfrankirt.

Kaffee-Haringe,

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80 **H. Kasparek** in Fulnek, Mähren.

H. Kasparek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	8.—
Cuba, Ia.	8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	8.—
Portorico, Ia.	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Mocca, hochhochedelst, Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Ein Lehrling o. Praktikant

aus gutem Hause, gesittet und mit besserer Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für mein **Papiergeschäft** gesucht.

899-2

J. Giontini,
Buch- u. Papierhandlung, Laibach.

K u n d m a c h u n g.

J. & S. KESSLER

Brünn

Ferdinandsgasse 7

grösste und billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison.

Grösste Auswahl passender Weihnachts-Geschenke.

Preis-Courante über Herren- und Damenwäsche, Wirt- u. Galanterie-Waren, Muster von Tuch- und Sanittwaren gratis und franco. Verandt mit Nachnahme.

<p>Tuchwaren-Fabrikatag.</p> <p>So lange der Vorrath reicht!</p> <p>Brüner Tuchreste 3-10 Meter auf einen kompletten Männer-Winter-Anzug fl. 3.75.</p> <p>Echt engl. Cheviotstoffe 3-10 M. auf einen compl. Männer-anzug I. fl. 8.50, II fl. 7.50, III fl. 6.—</p> <p>Winterrock-Stoffe feine Qualität, moderne Farben, 2-10 Meter fl. 10.—, II fl. 6.—</p> <p>Echt feirischer Loden auf Jagdröcke und Anzug, unverwiltlich, 1 Meter fl. 2.85.</p> <p>Heberzieher-Stoffe neueste Blaufarben, feinste Qual. 2-10 M. auf 1 compl. Heber. fl. 6.—</p> <p>Herren-Mode-Artikel.</p> <p>Herren-Hemden aus Chiffon, Gerson, Oxford, best. Fabricat I. fl. 1.80, II. fl. 1.20.</p> <p>Arbeiter-Oxford-Hemden harde, gute Qualität, 3 Stück II. fl. 1.40, I. fl. 2.—</p> <p>Unterhofen a. Krotleinwand, Köber, Barchent I. fl. 2.50, II. fl. 1.80 per 3 Stück.</p> <p>Normal-Wäsche Barchent-Hemden, reinwollen für Gerson u. Damen, 1 Psend fl. 3.50, 1 Solo fl. 3.—, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50.</p> <p>Männer-Socken für Winter, weiss und färbig, gefircht, 6 Paar fl. 1.10.</p>	<p>Müsch-Wüchen 1. Männer u. Knaben, 6 St. fl. 1.50.</p> <p>Neves-Maid 3-50 Met. lang, 1-60 Met. breit, fl. 4.50.</p> <p>12 Stück Sacktücher gekäumt, mit farbigen Rand, für Männer fl. 1.20, f. Frauen fl. 1.—</p> <p>Vorhänge, Decken, Tepp.</p> <p>Jute-Vorhänge neueste Definis, compl. vierfarbig fl. 2.30, vierfarbig fl. 3.50.</p> <p>Jute-Garnituren 2 Sette u. 1 Tischdecke, neueste ritzliche Definis, zweifärb. fl. 3.50, vierfarbig fl. 6.—</p> <p>Abgesteppte Winter-Rouge-Decken compl. lang u. breit, 1 St. fl. 8.—</p> <p>Jacquard-Manilla-Kaufteub. 10 M. lang, barchent, Qual. fl. 3.50.</p> <p>Rips-Garnitur 2 Sette u. 1 Tischdecke, neueste ritzliche Definis, zweifärbig fl. 4.50.</p> <p>Leintücher 1 St. o. Nacht, 2 M. lang fl. 1.50.</p> <p>Strohsock fertige, 1 St. 2 Met. lang I. fl. 1.40, II. 90 kr.</p> <p>Werde-Decken schwere Qual., m. farb. Vorburden 190 cm lang, 130 cm breit, I. gelb fl. 2.50, II. grau fl. 1.50.</p> <p>Flanell-Kopftücher für Frauen, sehr warm, 3 Stück I. fl. 2.—, II. 75 kr.</p>	<p>Fischtücher fein, alle Farben, 2 Stück auf-vertel fl. 2.—, 3 St. Goret, fl. 1.—</p> <p>Servietten fein, Viertel im Quadrat, sechs Stück fl. 1.20.</p> <p>Damen-Wäsche.</p> <p>6 St. Frauen-Hemden a. Krotleinwand u. Hadenbelay fl. 3.25, mit Seidene fl. 5.—</p> <p>3 St. Nacht-Corsettes aus feinem Chiffon mit feiner Stickerei I. fl. 4.—, II. fl. 1.80.</p> <p>Frauen-Schürzen aus Oxford, Gerson, Maßleinen u. Chiffon, 6 Stück fl. 1.60.</p> <p>Kilz-Unteröcke reich taubiert, roth, grau oder drapp, 3 Stück fl. 2.—</p> <p>Angora-Umhängtuch für Winter, Viertel groß fl. 2.80.</p> <p>Frauen-Schawoll-Jacke (Serien) alle Farben, schön passend fl. 2.—, II. fl. 1.20.</p> <p>Frauen-Strümpfe für Winter, weiss oder färbig, 6 Paar gefircht fl. 1.50.</p> <p>Handtücher aus Feinwand, 6 Stück mit Frauen fl. 1.80, m. Bord. fl. 1.20.</p> <p>Leinwand und Weben.</p> <p>Gaus-Leinwand harde Qual. (29 Ellen) 1 St. Viertel, fl. 5.50, Viertel fl. 4.20.</p>	<p>Oxford neueste Qual. 1 St. (29 Ellen) fl. 4.50.</p> <p>Chiffon a. Gerson u. Damennäthe 1 St. (30 Ellen) fl. 5.50, II. fl. 4.50.</p> <p>Preßliner Barchent 1 St. (29 Ellen) weiss oder roth fl. 6, blau oder braun fl. 5.—</p> <p>Kanevas auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien. Ellen) I. fl. 6, II. fl. 5.20.</p> <p>Atlas-Gradi auf Bettüberzüge (1 St. 30 Wien. Ellen) I. fl. 5.50, II. fl. 3.50.</p> <p>Damen-Mode-Artikel.</p> <p>! Gelegenheitskauf ! Winter-Nigger-Qualität auf Damentleider, beste Qualität, 10 Meter fl. 3.20.</p> <p>Carriere u. geist. Modestoffe 60 cm breit, auf Schlafrocke und Kinderkleider, 10 Meter fl. 2.50.</p> <p>Souyon u. Dreibrüder-Stoffe in allen Modefarben, I. fl. 3.50, II. fl. 2.80.</p> <p>Valerie-Flanell neueste Winter, 10 Meter fl. 4.—</p> <p>Kalmuck neueste Winter, 10 Meter fl. 2.70</p> <p>Kleider-Barchent neueste Winter, 10 M. fl. 3.—</p> <p>Cachemir doppelt. schwarz und färbig, 10 Meter fl. 4.—</p> <p>Wollatlas, doppelt. schwarz und färbig, 10 Meter fl. 6.50.</p>
---	---	--	---



Besser Billiger

als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwiltung des Charentais-Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.

als die meisten noch aus Wein gewonnenen, burgundisch nicht befeuertem französischen Cognac, weil auf denselben fl. 1.80 pr. Bout. Zoll- und Frachtposten laßen. Nachdem

Berger, Volk & Cie., Wien

persönlich dafür sorgen, daß ihre Cognacs keinen andern als aus Wein destillirten Alkohol enthalten, so sind dieselben schon deshalb als in andern, sowohl zu Genus als insbesondere auch

Zu medicinischen Zwecken

vorzuziehe. Die Cognacs von

Berger, Volk & Cie. in Wien

werden auch zementsprechend angewendet und empfohlen von den Herren:
 Prof. Hofrath Albert, Prof. Hofrath Billroth, Prof. Hofrath Carl v. Braun, Prof. Hofrath Gustav Braun, Prof. Chrobak, Prof. Kahler, Prof. Sanitätsrath Oser, Prof. Regierungsrath Schnitzler, Prof. kaiserl. Rath Winternitz in Wien, Prof. Angyán, Prof. Kéti, Prof. v. Kézsmárczy, Prof. v. Korányi, Prof. v. Kovács, Prof. v. Lummitzer, Prof. Müller, Prof. v. Réczey, Prof. Stiller, Prof. Tauffer in Budapest, Prof. Pribram, Prof. Thomayer in Prag, Prof. v. Korczynski, Prof. Parenski in Krakau, Prof. v. Rokitskany in Innsbruck, Prof. v. Hoffer in Graz

und den hervorragenden Professoren der Medicin des Auslandes.
Preise (überall gleich):
 Per ganze Original-Bouteille (in 5 Qualitäten) a fl. 1.90 2.30 2.00 3.90 4.80
 „ halbe „ „ „ 5 „ a „ 1.10 1.30 1.60 2.10 2.55
 „ Viertel- „ „ „ 5 „ a „ —.70 —.80 —.90 1.20 1.40
 Zu haben in allen renommirten Delicatessen-Handlungen, Droguerien und Apotheken.
 Niederlage: WIEN, I., Weihburggasse 2, Ecke der Kärntnerstrasse.
 Depot in Cilli bei Carl Petrick.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver.
Schönheit der Zähne
KALODONT
 Neue amerikanische
GLYCERIN-ZAHN-CRÈME
 (sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co.,
 k. k. Hoflieferanten
 in Wien.
 Zu haben bei den Apothekern u. Parfümeurs, etc. 1 Stück 35 kr. in Cilli bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 575

Jeder Wehrpflichtige lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, v. Wehrgasse 16). 111-20

Neuheiten
 in Papierpressung
 zum Ausstatten, wie:
 Wandkarten, Tischläufer, Lampenschirme, Körbchen, Photographien, Blumen- und Federständer
 zur Ansicht bei Johann Rakusch in Cilli.

Richters Anker-Steinbänke
 sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unzerstörlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbänke enthält prächtige Vorlagefiguren und kann später durch einen Ergänzungsaften regelrecht vergrößert werden. Preis: 40 Kr., 70 Kr., 85 Kr., fl. 1.10 und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kästen mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Wer einen Steinbänke zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebste Spiel“, welches kostenlos übergeben:
J. Ad. Richter & Co., Wien,
 I. Büchelungasse 4.

2 GOLDEN 20
 kostet eine vorzügliche neue
Singer-Maschine
 in der bestrenommirten Nähmaschinen-Niederlage
Zum Amerikaner
WIEN
20 Stumpergasse 20
 im eigenen Hause.
Technicum Mittweida
 — Sachsen —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 Vorunterricht frei.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 der ABTEI von SOULAC (Gironde)
 Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 ERFUNDEN 1373 durch den Prior Pierre BOURSARD
 • Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im klaren Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stark und gesund erhält.
 • Wir leisten also unsere Lehren einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Preparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.
 Ausgegeben 1887
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 3, rue Haguerie
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Erste Grazer
Flaschenbier-Handlung
 Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)
 empfiehlt vorzügliches, abgekühltes
Märzen- und Export-Märzen-Bier
 in 1/2 und 1 Liter-Patentflaschen
 (17 kr. per Literflasche)
 aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.
 Aufträge werden prompt effectuirt.

Gedenket
 bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Znaimer Gurken
 von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80 H.
Kasparek in Fulnek, Mähren.
Speck frisch geräuchernt, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
Kasparek in Fulnek, Mähren.

KWIZDA'S
Kornenburger Viehnährpulver
 für Pferde, Hornvieh und Schafe.
 echt nur mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen, zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österreichisch-ungarischen Monarchie. 512 3
 Preis per Schachtel 35 Kr. und 70 Kr.
 Selbstverbindung täglich durch das Hauptdepot: Kreis-Apotheke Kornenburg bei Wien des Franz Johann Kwizda, t. t. österreichischen und königlich rumänischen Hoflieferanten für Veterinar-Präparate.

Pollak's
Radier-Gummi
 à zwei, drei und vier Kreuzer
 sind zu haben in der Papierhandlung Rakusch, Cilli

Aquarell-Zeichenpapier
Rollen-Zeichenpapier
 Papierhandlung JOH. RAKUSCH.

Albin Fleischmann, Graz, Hauptplatz, Luegg.

Grosses Lager aller Qualitäten in garantiert echten
Schafwollsocken & Damenstrümpfen.

Gute Schafwoll-Kinderstrümpfe und Gamaschen.

Wachwärmer, Aniewärmer, Fulswärmer, Brust- und Rückenwärmer.

Flanellfatschen in allen Breiten per Meter.

Grosse Auswahl

Flanelldecken und Kofen, nur beste Sorten Hemden u. Kleider-Flanelle.

Vorzügliche Flanell-Barchente in sehr schönen Mustern.

Auf Wunsch freie Musterzusendung. 894—b

Aviso für Freunde des Billard-Spieles!

Bei Beginn der Wintermonate erlaube ich mir die P. T. Herren Billard-Spieler zum Besuche meines Kaffeehauses mit dem Bemerken höflichst einzuladen, dass ich für die einstündige Benützung der Billarde bei Tag 24 kr. und bei Beleuchtung anstatt 48 kr. **nur 28 kr.** berechne, somit jede n Liebhaber des Billard-Spieles die Gelegenheit biete, sich dem Billard-Spiele auch des abends gegen eine geringe Ausgabe hingeben zu können.

889—3

Café Pratter.

Eine Frau,

welche nur kurze Zeit in Cilli bleibt, ertheilt

**gründl. Unterricht im Schnittzeichnen
u. Anfertigen v. Kleidern**

nach einer neuen leichtfasslichen Methode. Honorar mässig. Erfolg garantiert. Adresse in der Administration d. Bl. 903—2

Anzeige.

Als beedeter Sachverständiger zu gerichtlichen Berainungen, zur Anfertigung von Plänen für das k. k. Grundbuch, Berainung einzelner Parzellen sowie auch großer Güter, Verfassung genau und schön ausgeführter Mappen im Maße von 1 Zoll = 40 Klafter, überhaupt zur Ausführung aller in das geometrische Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich bestens 822—3

Victor Zunder, beeid. Civil-Geometer,
Cilli, Hauptplatz 38.

Anempfehlung!

Ich gebe dem P. T. Publicum bekannt, dass ich meine zwei Kegelbahnen für den Winter mit separater Beheizung herrichten lasse, son it Liebhaber für Kegel-schieben höflichst eingeladen werden. — Für gute Küche und Naturweine ist bestens gesorgt. — Dasselbst sind zwei möblierte Zimmer für zwei oder drei Herren mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. — Auch wird für Strassenbeleuchtung gesorgt. — Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
Max Sima.
910—1

Wichtig für Wagenbesitzer!

Zur herannahenden Winter-Saison empfiehlt sich Gefertigter zur Anfertigung verschiedener Gattungen Schlitten, wie auch Landauer-, Landolet- und Phaeton-Kaleschen, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen. 895—2
Hochachtungsvoll **Josef Wratschko,**
Wagner, CILLI, Bogengasse.

Ein eisernes Gitterbett

ist zu verkaufen. — Anfrage Exp. d. Bl.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass die

Firma Ed. Skolaut, Glaswaarenhandlung in Cilli

den **Alleinverkauf** meines Fabrikates der
M. Herrmann's Blitzlampe

östr. Patent 41,426, ungar. Patent 15,054

für Cilli und Umgebung hat, und ist dieselbe von mir ermächtigt, für meine Fabrikate volle Garantie zu leisten.

Zugleich bringe ich noch zur gef. Kenntnis, dass durch den grossen Erfolg meiner Lampen, verschiedene Fabrikanten und Händler grössere Durchzugslampen unter dem Namen „Blitzlampen“ zum Verkauf bringen, diese haben jedoch bei weitem kein so weisses, schnittiges Licht und ist demzufolge auch der **Ölverbrauch ein wesentlich grösserer.**

Die allein **echte Blitzlampe** trägt den Namen des Erfinders „**M. HERRMANN**“ im Oelbassin eingeprägt, und bitte ich bei Ankauf darauf gütigst zu achten.

M. HERRMANN.

Ferner sind alle Gattungen **Luster, Hängelampen, Wandlampen, Tischlampen** und sonstige Lampen in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen stets vorrätig.



Nr. 6200.

Sundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121, § 5 N.-G.-Bl. zu verfassende Urliste der zum Geschworenen-Ante für das Jahr 1890 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 6 des obigen Gesetzes durch 8 Tage von heute als dem Tage der Veröffentlichung an gerechnet zu jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus den im § 4 des citierten Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Vorbringung der nöthigen Documente, aus welchen die Befreiung angeprochen wird, in der Reclamationsfrist rechtzeitig anzubringen. 911—1

Stadtamt Cilli, 2. November 1889.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Gustav Stiger.

Hotel Elefant.

Sonntag, den 3. November 1889:

CONCERT

der Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 kr.

Gasthaus-Realität

bestehend aus zwei Häusern, im Markte Schönstein, mit Grundstücken, Wohn- und Wirtschafts-Gebäude in ausgezeichnetem Bauzustande, durchaus gewölbt, mit Gasthaus-Concession, Wein- und Brantweinschank und Brantweinbrennerei-Betrieb. — Für die ebenfalls im Betriebe stehende Hafnerei ein separiertes neues Gebäude mit Wohnbestandtheilen; ein Wohngebäude, noch 10 Jahre steuerfrei, sind aus freier Hand zu verkaufen oder gegen eine Realität in deutscher Gegend umzutauschen. — Gefällige Anträge werden an die Administration d. Bl. erbeten. 905—5

Panoptikum

in Cilli zum erstenmale.

Histor. lebensgrosse bewegl. Figuren aus Wachs.

Neu!  Neu!

Kronprinz Rudolf am Paradebette.

Stereoskopen-Ausstellung und bewegl. Kaiser-Panorama.

Täglich von früh bis spät abends geöffnet.

Schaupl.: Kapuzinerbrücke.

Anton Burkardhofer

Mühlbautischler 909—1

in Markt Tuffer

empfiehlt sich zur Einrichtung sämtlicher Wasserkraft-Anlagen in promptester Ausführung.